



Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Landesbischof Christian Kopp
Postfach 20 07 51
80007 München
Telefon: 089/5595-200
Telefax: 089/5595-484
E-Mail: landesbischof@elkb.de

Christus ist dein und mein Fundament. 1. Kor 3, 6–11

Predigt 600 Jahre Lukaskirche Kunreuth am 5. Juli 2026

Es gilt das gesprochene Wort

Jeder Mensch braucht ein Fundament. Eine Basis, auf der er oder sie steht. Einen Grund, der sicher ist. Auf den man sich verlassen kann.

Ich spüre das bei mir jeden Tag. Das sind Zeiten, da werden Gewissheiten zutiefst erschüttert. Politiker, die konsequent lügen und das auch gar nicht verschleiern, werden Präsident oder Ministerpräsident. Männer beginnen Kriege, nur um ihre Macht zu sichern. Geld regiert die Welt. Wenigen gehören unvorstellbare Reichtümer. Und sie holen sich politische Macht, um ihr Vermögen noch weiter zu steigern.

Es ist eine Zeit, in der alte Gewissheiten aufgebrochen werden. Ein Präsident eines Lionsclubs möchte, dass ich bei seinem Club einen Vortrag halte mit dem Thema: Gibt es die Kirche in 50 Jahren noch? Es ist eine Zeit der Verunsicherung, der Erschütterung, es sind anstrengende Zeiten für die Welt. In solchen Zeiten braucht der Mensch ein Fundament, einen Boden, auf dem er steht, eine Gewissheit und Vergewisserung, was wirklich zählt. Was ist das Fundament, auf dem ich stehe? Paulus sagt: Jesus Christus ist das Fundament deines Lebens. Auf diesem Fundament kann ich stehen.

Seine Liebe trägt mich – gerade dann, wenn vieles ins Wanken gerät.

600 Jahre Lukaskirche feiern wir heute. 600 Jahre Fundament des Glaubens hier in und um Kunreuth. Das ist ein echt starkes Jubiläum. Die Lukaskirche wurde 100 Jahre vor der Reformation gebaut. Als sie geweiht wurde, kannten die Europäer Amerika noch nicht. Luther war noch nicht mal geboren.

Kein Mensch konnte ahnen, was die kommenden Jahrhunderte bringen würden. Damals haben Menschen hier den Grund gelegt. Andere haben weitergebaut.

Und haben diese Kirche renoviert, erhalten, geschmückt, gepflegt. Generation um Generation legt ihren Teil dazu. Alle tragen bei – und Gott gibt seinen Segen. Deshalb sind wir heute hier.

Mich fasziniert an Kirchen wie der Lukaskirche immer die Geschichte: Wer war hier schon früher?

Wer hat an einem heißen Sommertag dankbar die Kühle dieses besonderen Raumes gespürt? Wer hat hier gebetet, während draußen die Welt in Flammen stand? Wer wurde hier getauft, hat hier „Ja, ich will Dich“ zueinander gesagt? Wer hat hier traurig von einem geliebten Menschen Abschied genommen und Trost gefunden? Über sechs Jahrhunderte haben Menschen an diesem Ort gehofft, gezweifelt, gebetet und gesungen. Und wie werden wohl die Menschen in 100 Jahren dieses Jubiläum feiern?

Dieser Raum hat etwas Besonderes. Er trägt eine Veränderungsgeschichte in sich und das macht ihn schön. Die Lukaskirche erzählt ganz unterschiedliche Geschichten.

Das merkt man sofort, wenn man eintritt. Bei all den unterschiedlichen Geschichten durch die Jahrhunderte ist eines gleich:

Gottes Liebe und Treue zu den Menschen. 600 Jahre treffen sich hier Menschen in Gottes Namen. Sie tun das sehr verschieden und haben das immer unterschiedlich gemacht. Menschen können verschieden. Und das macht mir Mut und Ihnen hoffentlich auch für die Zukunft – der Kirche, unseres schönen Landes, dieser Welt.

Paulus vergleicht das christliche Leben wahlweise mit einem Gärtner oder einer Baumeisterin. Also mit ganz alltäglichem Wissen und KnowHow. So wie die sehr gezielt und geplant vorgehen, so soll das auch in der christlichen Gemeinde sein. Gezielt und geplant. Und dafür ist es besonders wichtig, auf das Fundament zu achten. Da sehr sorgfältig vorzugehen. Wir kennen das. Wenn das Fundament nicht passt, wird es wackelig.

Ich erinnere mich, wie unser Mesner mir vor über dreißig Jahren einmal geholfen hat, das Schaukelgestell meiner Tochter im Boden zu verankern. „Herr Vikar, viel hilft viel. Eine Schaukel hat Kraft. Mein Beton auch.“ Es braucht Sorgfalt für das Fundament eines Hauses, eines Baus. Den richtigen Beton, den guten Zement, es braucht KnowHow und Liebe zum Objekt.

So soll es auch überall in den christlichen Gemeinden und Gemeinschaften sein. Liebe und KnowHow. Wir haben beides in reichem Maß und es braucht immer wieder Erneuerung. Und diese Erneuerung muss bei uns selbst anfangen. Ich frage mich schon manchmal bei den vielen Dingen, die wir tun als Kirche, ob wir genug Fundament-Pflege betreiben.

Ob wir genug davon erzählen, wie Gott in Deinem und in meinem Leben wirkt. Menschen interessieren sich für Menschen. Erzählen wir in unserem Alltag, in der Familie, am Arbeitsplatz, beim zufälligen Zusammenkommen ausreichend davon, wie gerne wir mit Jesus Christus durchs Leben gehen und wie Gottes Nähe tröstlich ist in allen Lebenssituationen.

Paulus muss unglaublich attraktiv genau davon gesprochen haben. Und viele haben das aufgenommen und gerne gehört. Machen wir das genug – ich frage das auch mich. Erzähle ich genug davon, dass der Glaube an Gott mir in guten und in schweren Zeiten geholfen hat. Mich jeden Tag zuversichtlich macht. Hoffnungsvoll.

Und humorvoll, es gibt so viel zu lachen auf Gottes Erde.

Und oft bin ich ja selbst und mein Verhalten das, worüber ich am meisten lachen kann.

Auf festem Boden stehen. Das ist wichtig für ein gutes Leben. Und diesen sicheren Boden muss man pflegen. Von nix kommt nix. Und genau darum geht es im christlichen Glauben: Beten. Singen. Schweigen. Hören. Sich vergewissern. Klagen. Weinen. Beten. Singen. Schweigen. Das ist die Pflege des Fundaments. Und da braucht es von Zeit zu Zeit auch Renovierung und einen frischen, farbigen Anstrich. Man muss sich einfach dafür auch Zeit nehmen. Zeit gönnen.

In diesen Tagen denke ich viel an die Menschen in Venezuela. Nach dem schweren Erdbeben trauern Tausende um Angehörige. Viele haben ihr Zuhause verloren. Dazu kommt die politische und wirtschaftliche Unsicherheit, die das Leben schon lange prägt.

Wenn der Boden unter den Füßen wankt und auch sonst alles wackelt – wie kostbar ist da ein anderes Fundament: *Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus*. Mir tut es weh zu sehen, wie viele Menschen in Venezuela leiden. Und ich bete dafür, dass Halt in Christus haben, wenn so vieles keinen Halt mehr bietet. Und dass sie so für ihr Leben neuen Halt finden können.

Für mich ist dieser Grund in Christus einer der wichtigsten Gedanken der Bibel. Gerade in dieser Zeit mit den Umbrüchen und Unsicherheiten in der Gesellschaft und in der Kirche: Einen anderen Grund gibt es nicht – Christus ist dein und mein Fundament.

Ich habe den Auftrag aus dem Lionsclub übrigens angenommen.

Ich spreche über dieses Thema - Kirche in 50 Jahren und ob es sie noch gibt. Und OB es sie noch gibt. Und WIE es sie geben wird. Und ganz egal wie wir jetzt die Zukunft gestalten, lokal, regional, landesweit, deutschlandweit, weltweit. Wir sind die Kirche Jesu Christi. Wir sind im Namen des Herrn unterwegs. Es wird anders werden. Anders gut. Denn wir stehen auf diesem Fundament – auf Jesus Christus. Er hat den Grund gelegt für unser Leben. Es kann uns nichts passieren. Für immer bleiben uns der Glaube, die Hoffnung und die Liebe. Und die Zuversicht. Und die Hoffnung. Und der Humor. Die kann uns niemand nehmen. Gott sei Dank.

Amen